

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Exemplare übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pfg.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 20 mm breite Nonpareille kostet 20 Pfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Kleinanzeige kostet 1.—, gewöhnlicher Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pfg.

Zugleich Gouzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 40

Donnerstag, den 16. Februar 1933

8. Jahrgang

Länderkonferenz in Berlin

Berlin, 15. Januar.

Bei der in der bayerischen Gesandtschaft in Berlin abgehaltenen Besprechung der Staats- und Ministerpräsidenten der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen und Hessen sowie der Vertreter der Hansestädte fand eine eingehende Aussprache statt. Auf Grund dieser Aussprache kann mit der Möglichkeit eines Mehrheitsbeschlusses in der morgigen Vollziehung des Reichsrates gerechnet werden in einer Formulierung, die im einzelnen noch nicht feststeht. Im übrigen wird über die Verhandlungen strengste Vertraulichkeit bewahrt.

Bei den Verhandlungen ergab sich, wie verlautet, hinsichtlich der grundsätzlichen Frage völlige Einmütigkeit. Es kam dabei zum Ausdruck, daß man von Seiten des Reichsrates nicht erwarten könne, daß er sich ohne weiteres mit der Ernennung von Bevollmächtigten durch die Reichskommissare zur Vertretung des Landes Preußen abfinde. Es besteht ferner darüber Einmütigkeit, daß man jedoch im gegenwärtigen Zeitpunkt bestehende Meinungsverschiedenheiten nicht auf die Spitze treiben wolle. Man war sich auch darüber einig, daß es in diesem Augenblick mit Rücksicht auf den anhängigen Rechtsstreit vor dem Staatsgerichtshof keinen Zweck habe, Sitzungen im Reichsrat abzuhalten, sondern daß man bestrebt sein müsse, die Sitzungen möglichst zu verlagern, um die Streitfrage durch den Staatsgerichtshof aus der Welt schaffen zu lassen, soweit es sich nicht um unaufschiebbare, besonders dringliche Angelegenheiten handelt. Dabei war man der Ansicht, daß auch bei solchen, besonders wichtigen Angelegenheiten die spätere Entscheidung des Staatsgerichtshofes die Rechtswirksamkeit gefasster Beschlüsse beeinträchtigen könnte. In welcher Weise aber dem Wunsch nach Nichttagung des Reichsrates in der morgigen Sitzung Ausdruck gegeben werden soll, darüber gingen die Meinungen auseinander. Es wird jedoch in Kreisen der beteiligten Länder angenommen, daß auch hierüber in der Vollziehung ein Mehrheitsbeschluss zustandekommen wird.

Reich und Hessen

Zur Entsendung des Beauftragten des Innenministers.

Zu der Entsendung des Oberregierungsrates Medikus vom Reichsinnenministerium nach Hessen erfährt der „Völkische Beobachter“, daß sich seine Reise mit einem Besuch des hessischen Staatspräsidenten in Berlin gekreuzt habe.

Die Entsendung ist auf Grund von Klagen erfolgt, die über das Verhalten einzelner Polizeiorgane in Hessen an das Reichsinnenministerium gelangt sind. Oberregierungsrat Medikus ist unterdessen wieder zur Berichterstattung beim Reichsinnenministerium in Berlin eingetroffen. Wie verlautet, sind neuerdings Beschwerden über das passive Verhalten gewisser Organe der hessischen Landespolizei eingegangen.

Sonderkommissar für den Westen

Reddinghausen, 15. Februar.

Mit besonderen Vollmachten für das Polizeiwesen.

Der höhere Polizeiführer teilt mit: Der preußische Minister des Innern hat mit sofortiger Wirkung über die Wahlzeit hinaus den höheren Polizeiführer im Westen, Polizeikommandant Stiller von Heidekamp, zum Sonderkommissar mit besonderen Vollmachten für die Provinzen Westfalen und Rheinland (ohne Sigmaringen) bestellt.

Der höhere Polizeiführer im Westen, der dem preußischen Innenminister unmittelbar unterstellt ist, übernimmt die einheitliche Leitung der gesamten staatlichen und kommunalen Polizei sowie die der Landjägerei in Rheinland und Westfalen. Seine Anordnungen ergehen im Auftrage des preußischen Ministers des Innern.

Der Antrag der Länder

Berlin, 16. Febr. In politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit dem Inhalt des Antrages, den die Länder im Reichsrat einbringen werden. Man nimmt an, daß der Antrag sich auf drei Punkte erstreckt. Darnach wird er 1. von der Ernennung der neuen preußischen Vertreter Kennt-

nis nehmen, z. wird zum Ausdruck gebracht, daß diese Kenntnisnahme keine Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Ernennungen bedeutet und 3. wird beantragt, daß der Reichsrat bis zur Klärung der Rechtsfrage, also bis zum Spruch des Staatsgerichtshofes, nur in dringlichen Fällen zusammentreten soll. Mit dem Rechenstift läßt sich ausrechnen, daß annähernd die Hälfte der Reichsratsstimmen für diesen Antrag ist, sicher jedoch ist es nicht.

Keine Notpolizei in Preußen

Berlin, 16. Februar.

Die Londoner „Times“ hatte behauptet, daß der Reichskommissar für das preußische Innenministerium Anweisung für die Bewaffnung der SA gegeben habe. Von zuständiger preußischer Stelle wird hierzu erklärt, das von einer Bewaffnung der Verbände selbstverständlich keine Rede sein könne. An sich sei es gefehlich zulässig, bei ganz besonderen Umständen zur Hilfe und zur Unterstützung der Polizei eine Notpolizei zu bilden, die sich aus zuverlässigen Leuten zusammensetze. Diese Frage sei aber nicht aktuell.

Neue Kabinettsitzung

Milderung der Rentenkürzungen und Wegfall der Krankenscheingebühr?

Berlin, 16. Februar.

Das Reichskabinett wird am Donnerstag um 17 Uhr zusammentreten, um sich mit einigen wirtschaftlichen Fragen zu befassen.

Unter anderem wird in dieser Sitzung auch die Frage einer Milderung der Rentenkürzungen erörtert werden. Das Kabinett dürfte sich ferner mit der 50-Pfennig-Gebühr für die Krankenscheine befassen. Ob es jedoch zur Aufhebung dieser Gebühr kommt, muß zurzeit noch dahingestellt bleiben, da der hierdurch in Fortfall kommende Gesamtbetrag beträchtlich ist.

Der Reichszankler, der am Donnerstag früh von Stuttgart kommend wieder in Berlin eintrifft, wird am Freitag vormittag um 11 Uhr Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Handwerks empfangen.

Hitler in Stuttgart

Andgebung der NSDAP. — Die Rundfunkübertragung gestört.

Stuttgart, 16. Februar.

Die NSDAP, Gau Württemberg, hielt am Mittwochabend in der überfüllten Stadthalle eine Massenkundgebung ab, die auf Veranlassung der Reichsregierung aus den Stuttgarter Sender übertragen wurde.

Während der Rede des Reichszanklers wurden nach 1 Uhr plötzlich alle Lichtungen, die von der Stadthalle zum Rundfunkhaus führten, gestört, ohne daß man die Störung hätte beseitigen können. Eine halbe Stunde später wurde dann den Rundfunkhörern mitgeteilt, daß die nationalsozialistische Kundgebung in der Stadthalle beendet sei. Wirtsmusik wurde, wurden die Telefonleitungen in- und außerhalb der Stadthalle an mehreren Stellen von politischen Gegnern der Nationalsozialisten durchschnitten, so daß eine rasche Beseitigung der Störung nicht möglich war.

Vor Beginn der Kundgebung sprach der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Abgeordneter Dr. Goebbels Berlin, einleitende Worte, und gab sodann einen Rahmenbericht über die Versammlung selbst. Kurz vor 8.30 Uhr betrat sodann der einzige Redner des Tages,

Reichszankler Hitler,

den Saal, von einem nicht endenwollenden Beifall seiner Parteifreunde begeistert begrüßt. Nachdem der württembergische Gauleiter der NSDAP, die Versammlung eröffnet und Hitler begrüßt hatte, ergriff der Reichszankler das Wort zu einer rund einstündigen Rede, die im großen und ganzen als eine scharfe Auseinandersetzung mit dem Zentrum und seiner Politik anzusehen war.

Hitler ging zunächst davon aus, daß das Zentrum mit ihm der württembergische Staatspräsident Dr. Volz jetzt besonders betone, daß auch das Zentrum gegen die Marxisten sei. Wenn man aber an den Marxisten wäre

dann hätte man nicht 14 Jahre lang sich mit ihnen verbündet können. Das Zentrum habe während 14 Jahren mit den Marxisten die Geschichte Deutschlands bestimmt und man könne sich heute nun nicht plötzlich trennen von der Schuld der Andern, wenn man sie selbst 14 Jahre lang mitgemacht habe.

Der Reichszankler fuhr dann fort, er möchte an einer Reihe von Tatsachen feststellen, daß aus der Verbindung der beiden Parteien (Zentrum und Sozialdemokratie) eine Welt von Illusionen erzeugt worden sei, die geradezu verhängnisvoll wurde für Deutschland. Angefangen bei der deutschen Außenpolitik hätten diese beiden Parteien schon mitten im Kriege die Geschicke Deutschlands an sich gerissen und bestimmt. Schon die Friedensresolution vom Jahre 1917 habe bewirkt, daß nicht der Friede kam, sondern daß die Entschlossenheit der Gegner gewonnen sei, Deutschland zu vernichten. Dann sei der Munitionstreit des Jahres 1918 gekommen, der den Feindmächten die Ueberzeugung beigebracht habe, daß der Sieg doch noch zu erringen sei. Dann sei der November 1918 gekommen und das Zentrum solle nicht sagen, daß es daran unschuldig sei.

Hitler kam dann darauf zu sprechen, daß das Zentrum immer befürchte, daß die christliche Religion in Gefahr komme. Hierzu möchte er nun bemerken, daß an der Spitze der Reichsregierung und der Länder christliche Männer stünden und keine Atheisten. Wenn aber das Zentrum immer wieder diese Frage stelle, dann müsse man schon an keine politische Arbeit erinnern und fragen, ob vielleicht die Inflation ein christlich zu verantwortendes Unterfangen gewesen sei, oder ob die Zerstörung des Wirtschaftslebens in Deutschland als christliche Tat angesehen werden könne.

Als der Youngplan unterschrieben werden sollte, hatte Herr Staatspräsident Volz und seine Freunde gesagt, von dessen Annahme hänge Deutschlands Zukunft ab. Man sagte damals, in einem Jahr könne man an einen großzügigen Abbau der Steuer gehen. Statt Steuerabbau aber sei ein großzügiger Steueraufbau gekommen und eine fast restlose Erdröselung der Wirtschaft.

Wenn man ihn nun auf Zentrumsseite frage, wo sein Programm sei, so müsse er fragen, wo während der 14 vergangenen Jahre das Programm des Zentrums und seiner Freunde gewesen sei. Entweder es sei sehr schlecht gewesen oder man hätte es nicht durchführen können. Es seien lauter Irrungen gewesen, ebenso die vielen Notverordnungen, die uns das Kabinett Brüning beschert habe. Heute könne gar nicht bestritten werden, daß die Steuerpolitik die Wirtschaft abdrohete.

Wenn wir jetzt den Schaden gutmachen und binnen vier Jahren die öffentlichen Finanzen in Reich, Länder und Gemeinden wieder in Ordnung bringen wollen, dann erfordert das einen Betrag von etwa über 19 Milliarden Mark (Hört, hört!). Was die Herren an Rettungsmitteln in letzter Zeit empfahlen, war aus unserem Gedankengut entnommen, aber schlecht und unvollkommen übernommen. Das gilt vom Arbeitsdienst und anderen Ausbauprogrammen. Ich kann diesen Vertretern eines verkehrten Systems nur eine Versicherung geben: Diese Entschlossenheit und Beharrlichkeit, die wir anwandten, um in 14 Jahren diese Millionenbewegung zu gestalten, werden wir weiter anwenden, um das heutige Deutschland wieder aus dem Elend emporzuheben zu neuer Größe.

Wir sind überzeugt, daß die Gesundung des deutschen Volkes ausgehen muß von der Gesundung des Volkstörpers selbst. Die Zukunft des Volkes liegt genau so wie die Vergangenheit zunächst im deutschen Bauern. Wir wollen den deutschen Bauern helfen, wir wollen dem deutschen Arbeiter helfen. Die Zeit der internationalen Zersetzung und der Zerstörung unseres Vaterlandes ist vorbei. Die Intelligenz solle auch die Freiheit wieder erlangen, die ihr unter dem bisherigen Regime genommen war. Deutschland solle wieder frei gemacht werden aus den Hemmungen einer unmöglichen Demokratie. Weil wir den Terror hassen, wollen wir die Verantwortlichen wieder zu sich finden lassen.

Die Reichsregierung will vier Jahre Zeit haben zur praktischen Arbeit. Dann soll das deutsche Volk entscheiden, ob die Regierung gehalten habe, was sie versprochen. Wenn das nicht der Fall sein werde, dann solle man ihn eben verdammen, wie er jetzt die Parteien verdamme, die Deutschland während der letzten 14 Jahre regiert haben.

Eisenbahn- und Kraftverkehr

Eine Rede des Reichsverkehrsministers.

Berlin, 16. Februar.

Bei Eröffnung des Internationalen Kongresses der Kraftverkehrswirtschaft hielt Reichsverkehrsminister Freiherr Eiß von Rübenach eine Ansprache, in der es u. a. heißt:

Als Reichsminister, der die verschiedenen Zweige des Verkehrs gleichmäßig zu betreuen hat, liegt mir die Regelung des Wettbewerbs zwischen den Eisenbahnen und Kraftfahrzeugen besonders am Herzen. Die hierbei zur Erörterung stehenden Probleme sind in allen Ländern die gleichen; Mittel und Wege, sie einheitlich oder doch wenigstens in einer den Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnissen jeden Landes am besten entsprechenden Weise zu meistern, sind aber noch nirgends gefunden worden.

Einigkeit besteht nur über das Endziel: der Allgemeinheit für jeden Transport das jeweils am besten geeignete Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen und das Land derart mit Verkehrsmitteln aller Art zu versorgen, daß der Verkehr so schnell und so billig wie möglich bedient wird.

Eine völlige Angleichung der Bedingungen, unter denen beide Verkehrsmittel arbeiten, halte ich weder für möglich, noch für zweckmäßig. Bei der Entscheidung über die künftige Gestaltung der Verordnung werden uns die in anderen Ländern bestehenden oder in Aussicht genommenen Befehle wertvolle Fingerzeige geben.

Wir im Reichsverkehrsministerium haben die öffentliche Diskussion all dieser Fragen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Wir treiben innerhalb des Hauses die gleichen Erörterungen mit der gleichen Lebendigkeit. Auch ich bin der Auffassung, daß zur Bewältigung dieser bedeutsamen Fragen innerhalb des Ministeriums ein organisatorischer Ausbau notwendig sein wird.

Die Spenden für Neunkirchen

Ohne Genehmigung der Devisenstelle.

Neunkirchen, 15. Februar.

Nach den Devisenbestimmungen unterliegen Zahlungen zugunsten von Saarländern und Ueberweisungen ins Saargebiet dem Genehmigungszwang durch die Devisenbewirtschaftungsstelle Saarbrücken.

Um die Hingabe von Spenden für die durch das Neunkirchner Explosionsunglück Geschädigten zu erleichtern, hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß die Einzahlung derartiger Spenden auf die Postkonten der „Nothilfe für Neunkirchen“ (Köln 5005 und Saarbrücken 7070) ohne Devisengenehmigung erfolgen darf. Auch die Reichsbankanstalten nehmen solche Spenden ohne Devisengenehmigung entgegen.

Die Einzahlung von Beträgen auf alle übrigen im Deutschen Reich (außer dem Saargebiet) anlässlich des Neunkirchner Explosionsunglücks eröffneten Konten ist ebenfalls ohne Devisengenehmigung zulässig. Die Ueberweisung dieser Beträge ins Saargebiet kann aber nur durch die Reichsbank oder auf dem Postwechselweg an die „Nothilfe für Neunkirchen“ erfolgen.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, für die Opfer der Explosionkatastrophe 3000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Noch sieben Vermißte

Nachdem weitere fünf Tote aus den Trümmern von Neunkirchen geborgen sind, hat sich die Zahl der Todesopfer auf 61 erhöht. Vermißt werden jetzt noch sieben Personen.

Gewerkschaftsvertreter bei Papen

Begleitete von zwei Mitgliedern des Christlichen Metallarbeiterverbandes hatten eine Unterredung mit Vizetanzler von Papen und Reichsarbeitsminister Selbte, denen sie die Notlage des Unglücksgebietes schilderten und betonten, es müßten Maßnahmen getroffen werden, die eine beschleunigte und möglichst völlige Inbetriebsetzung der beiden Werke sichern. Vizetanzler von Papen hielt die im einzelnen vorgetragenen Wünsche für durchaus stichhaltig und versprach, sich für Durchführung der geforderten Maßnahmen einzusetzen. Seine Zusage wurde unterstrichen von Reichsarbeitsminister Selbte, der gleichfalls die Notwendigkeit dringender Hilfsmaßnahmen anerkannte.

Der Minister stellte besondere Sachlieferungen in Aussicht und versprach, sich auch für die dringend notwendig ersichtete Weiterführung der Betriebe und die Durchführung der von den Metallarbeitern vorgeschlagenen Maßnahmen einzusetzen.

Grubenunglück in Hindenburg

Zehn Bergleute verschüttet. — Mehrere Tote.

Hindenburg, 15. Februar.

Auf der Königin Luise-Grube Ostfeld ging am 20. Februar ein Pfeiler zu Bruch. Zehn Bergleute wurden verschüttet. Der Pfeiler ist in seiner ganzen Breite zu Bruch gegangen, die Zulußstrecken sind jedoch aufrecht geblieben, so daß das Rettungswerk von verschiedenen Seiten aus sofort in Angriff genommen werden konnte.

Am Mittwoch vormittag wurde ein Verschütteter tot geborgen. An der Vergung eines fünften Verschütteten wird gearbeitet. Von den in der Nacht geborgenen drei Verunglückten hat einer innere Quetschungen erlitten, während die beiden anderen mit Hautabschürfungen davon gekommen sind. Von den noch Eingeschlossenen geben drei oder vier Lebenszeichen. — Die Königin Luise-Grube gehört der Preussischen Bergwerks- und Hüttenw.-G.

Kabinettsrücktritt in Belgien

Brüssel, 16. Februar.

Ministerpräsident Broqueville hat die Demission des Kabinetts erklärt. Bei einer belanglosen Abstimmung über die Ungültigkeitserklärung einer Gemeindevahl geriet die Regierung durch ein Zusammengehen einiger Liberaler mit den Sozialisten mit 72 gegen 82 Stimmen in die Minderheit.

Aus Oberursel

Reichszuschüsse

für Wohnungs-Instandsetzungs- und Umbauarbeiten. Ueber die Auslegung der Bestimmungen bezüglich der Gewährung von Reichszuschüssen zu dem oben angegebenen Zwecke sind manche Zweifelsfragen aufgetreten. Zur Behebung dieser Zweifel hat der Reichsarbeitsminister unter dem 6. Februar einen Erlaß an die Länderregierungen gerichtet, dem wir folgendes entnehmen:

1. Höhe des Zuschusses.

- a) Die Kosten der Instandsetzungsarbeiten müssen an einzelnen Grundstücken den Betrag von mindestens 100,— RM. erreichen. Es ist also nicht zulässig, die Kosten der Arbeiten mehrerer Grundstücke zusammenzurechnen. Sind jedoch mehrere Wohngebäude als einheitlicher Baublock (Baugruppe, Hausblock, Siedlung) errichtet, so ist es nicht erforderlich, daß der Mindestbetrag für jedes einzelne Gebäude (Vorderrhaus, Hinterhaus, oder das einzelne Einfamilienhaus) erreicht wird. Es genügt, wenn sich der Mindestbetrag für den gesamten Baublock ergibt.
- b) Erstrecken sich Instandsetzungen an einem Wohngebäude nicht nur auf Wohnräume, sondern zugleich auf gewerbliche Räume, so dürfen die Zuschüsse nach den Gesamtkosten bemessen werden.

2. Begriff des Wohngebäudes.

- a) Die Zuschüsse dürfen auch für landwirtschaftliche Wohngebäude gegeben werden. Enthält ein landwirtschaftliches Gebäude neben Wohnräumen auch Wirtschaftsräume, so wird es regelmäßig noch als Wohngebäude anzusehen sein. Für landwirtschaftliche Betriebsgebäude — ohne Wohnräume — ist ein Zuschuß nicht zulässig.
- b) Gasthäuser, Hotels, Kurhäuser, Sanatorien usw., dienen gewerblichen Zwecken und können grundsätzlich nicht als Wohngebäude angesehen werden. Befinden sich in derartigen Gebäuden neben Logier-räumen auch Wohnräume, so kann das Gebäude im Einzelfall noch als Wohngebäude angesehen werden, wenn es überwiegend Wohnzwecken dient, das heißt wenn es in überwiegendem Maße dazu bestimmt ist, Familien oder Einzelpersonen eine dauernde Unterkunft zu bieten.

3. Größere Instandsetzungsarbeiten.

- a) Die Neuanlage von Licht- und Gasleitungen, Abort- und Badeanlagen einschl. der erforderlichen Anschlüsse an die Kanalisation kann berücksichtigt werden, wenn sie entweder als größere Instandsetzung anzusehen ist oder im Zusammenhange mit größeren Instandsetzungsarbeiten ausgeführt wird.
- b) Bei der Erneuerung von Heiz- und Beleuchtungsanlagen ist es nicht erforderlich, daß ein Heiz- oder Beleuchtungssystem der gleichen Art eingebaut wird.
- c) Auch die völlige Instandsetzung einer leeren Wohnung ist als größere Instandsetzung anzusehen.
- c) Kleinere Instandsetzungsarbeiten dürfen berücksichtigt werden, wenn sie aus wirtschaftlichen Gründen gleichzeitig mit größeren Instandsetzungsarbeiten ausgeführt werden.

4. Regie-Arbeiten.

Für Instandsetzungsarbeiten, die in eigener Regie ausgeführt werden, dürfen Reichszuschüsse nicht bewilligt werden.

Der Umbau von Dachgeschossen zu Wohnungen kann als „Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen“ angesehen werden. Für die Aufstockung von Häusern darf jedoch ein Reichszuschuß nicht gewährt werden.

5. Verschiedenes.

- a) Gegen den Willen des Hausbesizers darf ein niedriger als der nach den Bestimmungen zulässige Zuschuß nicht bewilligt werden.
- b) Die Vermögensverhältnisse des Grundstückseigentümers dürfen für die Verteilung der Zuschüsse nicht maßgebend sein.
- c) Die Erteilung eines endgültigen Bescheides darf nicht von der Vorlage quittierter Rechnungen abhängig gemacht werden.

— Eine Erinnerung an Richard Wagner. Anlässlich der gegenwärtigen Wagnerfeier, wird es im allgemeinen Interesse sein, zu erfahren, daß der seinerzeit mit der Bauausführung des Bayreuther Festspielhauses betraute Architekt, unser bekannter Mitbürger, Herr Carl Runkwitz, ist. Er stand infolge seiner damaligen Tätigkeit im engsten persönlichen Verkehr mit Richard Wagner und erzählt noch heute im hohen Alter von 83 Jahren gern von den eindrucksvollen Stunden, die er mit Richard Wagner und dessen Familie verbringen durfte.

— Es ritten viel Reiter zum Tore hinaus... Die ländlichen Reitervereine Oberhessens, die auf einem sportlichen Winterritt zu ihren Kameraden in Rheinhessen begriffen sind, trafen siebzig Mann hoch zu Ross, gestern hier ein. Die Reitervereine von Oberursel, Oberstedten, Bommersheim und Oberhöchstadt waren ihnen bis zur Saalburg entgegengeritten und geleiteten sie nach dem Marktplatz, woselbst Herr Oberstleutnant von Redow eine Begrüßungsansprache hielt. Die Reiter trafen sich gestern abend im „Frankfurter Hof“ zu einem gemütlichen Gedankenaustausch. Heute morgen 8 Uhr wurden dann bei ihren Freunden hier einquartiert und rüdten sie wieder ab. Endziel ist Guntersblum.

— Der zweite 50-Millionenfonds. Von dem zweiten 50-Millionenfonds, den die Reichsregierung für Hausinstandsetzungsarbeiten, Wohnungsteilungen usw. zur Verfügung gestellt hat, entfallen auf den Obertaunuskreis, ohne die Stadt Homburg, 78 000,— RM. und 65 000,— RM.; auf die Stadt Bad Homburg 21 000,— und 14 000,— RM., also zusammen 178 000,— RM.

Sport-Abend des Athletik-Sportvereins!

Der Reinerlös dient einer Spelung der bedürftigsten Kinder von Oberursel.

Um tatkräftig mitzuhelfen zu wollen, die größte Not zu lindern, hat sich der hiesige Athletik-Sportverein entschlossen, einen Kampf-Abend abzuhalten und den Reinerlös zu einer Spelung der bedürftigsten Kinder von hier zu verwenden. Wir bitten die verehrte Einwohnerschaft, uns durch ein Besuch des Kampf-Abends zu unterstützen. Am 19. Februar, abends 8 Uhr, wird im Saalbau „Zur Rose“ der Abend mit einem Verbands-Ringkampf Oberursel-Frankfurt 1886 eröffnet. Nach dem Kampf wird Weltrekordmann Sellmann im Stemen den Weltrekord angreifen. Europameister Mählberger sowie der bekannte Schwergewichtsschlepper Strasser werden mit erstklassigem Stemen ein übriges zeigen. Unsere Mitglieder Klein und Fischer zeigen danach eine halbe Stunde Schwer-Akrobatik, unter anderem Eisenblegen, Erpanter ziehen und in der Brücke ein Halten von 10—15 schweren Personen. Zum Schluß des Abends werden noch einige sehr schöne Borkämpfe, die sich hier besonderer Beliebtheit erfreuen, gezeigt. Alles in allem ein Abend, der ein Programm führt, das jeden auf seine Erwartungen kommen läßt.

Wir laden nochmals alle Sportfreunde, Gönner des Vereins und die gesamte Einwohnerschaft von Oberursel herzlichst zu diesem Kampf-Abend am Sonntag, dem 19. Februar, abends pünktlich 8 Uhr, im Saalbau „Zur Rose“ ein.

Dem Athletik-Sportverein ist es gelungen, das diesjährige Arelstest im Bogen nach hier zu bekommen, und halten wir dasselbe am 18. und 19. März hier ab. Für sehr spannende Kämpfe um die Arelmeisterschaft können wir bereits heute bürgen.

— Kinder und Narren....! In einem „bekannten Taunusstädtchen“ war kürzlich ein Schultat zur Prüfung in die Volksschule gekommen. Er stellte alle möglichen Fragen, die auch meist zu seiner Zufriedenheit beantwortet wurden. Schließlich fragte er: „Nun Kinder, wißt ihr denn auch, warum wir die hohen Steuern und Abgaben zu leisten haben?“ (Er wollte damit auf die Lasten hinweisen, die uns durch den unglückseligen Friedensschluß auferlegt wurden.) Zuerst allgemeine Stille, auf erneutes Fragen hebt ein zehnjähriges Mädchen den Finger. „Nun, Kleine“, sagt aufmunternd der Schultat, „heraus damit!“ — „Ei, ei — weil unsere hohe Beamte so große Gehälter kriechen!“ Der Schultat stutzt u. meint: „Das hast du wohl von deinen Eltern gehört?“ — „Ach nein,“ war die Antwort, „das sage alle Leute....!“

— Luftpost ohne Motor. Der bekannte Segelflieger Robert Kronfeld führte zum erstenmale einen amtlichen Postflug von Wien nach dem Semmering durch. Er überflog mit dem motorlosen Segelflugzeug „Austria 2“ bei 35 Grad Kälte Ragwand und Schneeberg und konnte fahrplanmäßig die ihm mit gegebene Post — 20 000 Briefe — am Semmering abliefern. Einen ausführlichen Bildbericht dieses in der Weltgeschichte der Technik beisspiellosten und bahnbrechenden Fluges bringt die Münchner Illustrierte Presse in ihrer neuen Nummer (Nr. 5).

— Zimmerpflanzen müssen rein gehalten werden. Wenn Pflanzen während des Winters im Zimmer nicht recht gedeihen wollen oder gar eingehen, so wird dies oft den verschiedensten Ursachen zugeschrieben. Sehr häufig liegt das schwere Fortkommen oder das Eingehen der Zimmerpflanzen einfach daran, daß sie nicht reinlich gehalten werden. Nicht Lichtmangel, zu große Trockenheit, zu hohe und tiefe Lufttemperatur sind schuld daran, sondern einzig und allein der Umstand, daß die Pflanzen voll Staub und Schmutz sind. Staub und Schmutz aber sind die Hauptfeinde der meisten Zimmerpflanzen. Die Blätter sind gewissermaßen die Lungen der Pflanzen. Besonders im Winter, wo die Fenster nicht so oft geöffnet werden wie im Sommer, ist die Entfernung von Staub und Schmutz auf den Zimmerpflanzen von Zeit zu Zeit dringend notwendig.

— Schwindelangebote englischer Hypothekengelder. „Vertreter“ sogenannter englischer Finanzierungsgesellschaften versprechen die Beschaffung von englischen Hypothekengeldern — und zwar neuerdings angeblich aus ausländischen Sperr-Markguthaben — und suchen von den deutschen Geldsuchenden zunächst einmal Barvorschuße für sachmännische Beratung, Schätzung, Reisepfeifen nach England und Provisionen zu erhalten. Da das britische Schahamt noch immer das Emissionsverbot äußerst streng handhabt, andererseits aber die englischen Guthaben deutscher Sperrmark sich im wesentlichen in Händen der altgegründeten angesehenen Londoner Bankhäuser und Versicherungsgesellschaften befinden, so vermögen diese, mit hochtönendem Namen arbeitenden, teilweise von berückichtigten Personen gegründeten Finanzierungsgesellschaften und ihre Zuteiler ihre Versprechen nicht einzulösen. Es ist deshalb all diesen Angeboten gegenüber größte Vorsicht am Platze, insbesondere sollten deutsche Interessenten für ausländische Hypothekengelder keinesfalls den angeblichen Vermittlern irgendwelche Vorauszahlungen leisten.

Wetterbericht

Der nördliche Luftwirbel übt nur mäßigen Einfluß aus. Für Freitag und Samstag ist zwar wechselnd bewölkt, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Steuer-Mahnung.

Die rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuern und die Schuldge für den Monat Februar, sowie die Hunde- und Gewerbesteuern für das Vierteljahr Januar-März werden hiermit zur Zahlung innerhalb drei Tagen angemahnt.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit der kostenpflichtigen Beitreibung der dann noch rückständigen Beträge begonnen. Außerdem sind für alle verspätet eingehende Zahlungen Verzugszuschläge zu entrichten.

Oberursel (Taunus), den 16. Februar 1933.

Stadtkasse Oberursel.

Aus Bad Homburg

Technik und Zeit

„Es wird einmal dem Menschen gelingen, die Gestalt Alexanders des Großen, die Figur Napoleons, wie sie lebten und lebten, mit allen charakteristischen Bewegungen, mit dem Klang ihrer Stimme aus jenem Schatten vor Augen zu zaubern, die ihre Figur einmal etwa auf eine Felswand geworfen hat.“ Diese prophetische Äußerung hat einmal Marcelin Berthelot, einer der hervorragendsten französischen Forscher getan.

Dieses Wort eines durch und durch nüchternen Forschers ist, wie das „Neue Wiener Journal“ dazu ausführt, fähiger und gewagter als alle technischen Träume von Berthelots großem Zeitgenossen, dem Romaner Jules Verne. Es sagt den Sieg des menschlichen Scharfsinns und menschlichen Wissens über die Zeit voraus, jener mysteriösen Macht, der das ganze gewaltige Rüstzeug unserer Technik trotz ihrer tausend Errungenschaften, trotz ihres herrlichen Siegeszuges noch nicht das geringste anhaben konnte. Gut die Hälfte ihrer schönsten Entdeckungen sind Waffen zur Bezwingung des Raumes, Expreszüge, Eildampfer, Aeroplane, drahtlose Telegraphie und Radio, sie türmen alle die Entfernung, sie rücken Distanzen näher, sie machen unseren Wohnplatz im All, die Erde, kleiner und kleiner. Es ist ihr Werk, daß heute, an der Anzahl der Fahrstufen gemessen, London Wien näher liegt, als zu Berthelots Zeiten Salzburg. Mit jedem Geschwindigkeitsrekord des Flugzeuges schrumpft die Erde zusehends zusammen, und wenn auch ihr Äquator nach wie vor 40 000 Kilometer mißt, so ist dieser Gürtel um den Leib der kleiner gewordenen Erde bereits in knappen 16 Tagen zu umfliegen. Wegen die Zeit vermag die Technik nichts auszurichten. Sie kann uns die Zukunft ebensowenig entschleiern, wie die Ereignisse der Vergangenheit zur Gegenwart machen. Die Wunder, die sie auf diesem Gebiete zu wirken scheint, sind eben nur Schein- und keine wirklichen Triumphe. Wenn Max Ullrich auf der Filmleinwand seine Späße treibt, obwohl seine Gebilde längst unter der Erde modern, wenn aus der Schallplatte Carusos Stimme erklingt, obgleich der große Sänger seit Jahren in seiner neapolitanischen Gruft ruht, so sind dies wohl Errungenschaften, die Berthelot sicherlich begünstigt, aber kaum zu jener Prophezeiung veranlaßt hätten. Denn Grammophon und Film sind nur kostbare Gedächtnisbehälter für Vergangenes, wie Bücher in einer Bibliothek oder archaische Funde in einem Museum. Sie bedeuten jedoch noch bei weitem nicht die Wiedererweckung der Vergangenheit. Selbst wenn Edison, der Schöpfer der ersten Sprechmaschine, die Brüder Lumière, die Erfinder der Kinetographie, zweitausend Jahre früher gelebt hätten und es möglich gewesen wäre, die Schlacht bei Salamis, die Ermordung Julius Cäsars oder die Ankunft Kolumbus' in San Salvador zu verfilmen, die Rede Luthers, die Vorlesungen Kants, die Beratungen Napoleons mit seinen Generalen auf die Schallplatte zu bannen, so wäre die Macht der Zeit, die Vergangenheit auflöst und zunichte macht, noch immer nicht gebrochen. Und doch geht in der Natur gar nichts verloren, selbst die älteste Vergangenheit nicht. Weder die Geesten der Sklaven von Theopis, die Felsblöcke zum Bau der Pyramiden schlepten, noch die Gestalt Alexanders des Großen vor jener legendären Felswand sind im Weltenschatz der Zeit untergegangen. Sie leben weiter in den Wellenlinien des Lichtstrahls, der sie einst beleuchtete und ihre Bilder eingeschlossen hat. Könnten wir diese Lichtstrahlen, die mit 300 000 Kilometer Sekundengeschwindigkeit in den Weltraum hinausfliehen und sich zerstreuen, auf ihrem Wege nach Belieben aufhalten und mit einem Spiegel auf die Linse einer photographischen Kamera zurücklenken, so würde auf dieser photographischen Platte die Vergangenheit wirklich in ihrer wahren, unverfälschten, ursprünglichen Form zur lebendigen Gegenwart. Das Lichtmeer um uns, der Ätherozean des Alls, schließt alles, was sich je auf Erden ereignet — jedes Blatt, das einmal vor Jahrtausenden vom Baume fiel — für alle Ewigkeiten ein. Das Gedächtnis des Äthers ist wie das Reich des Lichtes selbst, unendlich. Nur die Kunst, jenen Spiegel zu handhaben, diese Kunst ist freilich noch ein Geheimnis ferner Zukunft.

Neubesetzung des Standesamts 1. Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden sind gemäß § 4 des Reichspersonenstandsgesetzes der Verwaltungsinspektor Christian Hildebrand zum Standesbeamten, der Verwaltungsoberinspektor Karl Heilmann zum 1. Stellvertreter, der Verwaltungsinspektor Carl Moses zum 2. Stellvertreter und der Beamtenanwärter Georg Wehrhahn zum 3. Stellvertreter ernannt.

Mit der Vernehmung des Vollstreckungsdienstes bei der hiesigen Stadtkasse sind beauftragt: die Vollstreckungsbeamten: Theodor Bernhardt und Adolf Schmidt. Diese Beamten sind zu Vollstreckungshandlungen allein befugt und mit entsprechendem Ausweis versehen. Als Erheber ist ferner der Hilfsangestellte Georg Birkenfeld für die Stadtkasse tätig.

Staatliche Vorbereitungskurse für die Gewerbelehrerlaufbahn für Handwerker. Auch in diesem Jahr wird an Ostern ein weiterer Kursus zur Vorbereitung auf die Eignungsprüfung für die Zulassung zu den staatlichen Berufspädagogischen Instituten in Frankfurt a. M. eingerichtet. Die Kurse sollen besonders begabten Angehörigen praktischer Berufe, die sich dem Beruf eines Gewerbelehrers zuwenden wollen, Gelegenheit geben, sich diejenigen Kenntnisse zu erwerben, die für das Bestehen der vorerwähnten Eignungsprüfung erforderlich sind. Vorbedingung für die Aufnahme in die Kurse ist: Vollendung des 19. Lebensjahres, Besitz einer guten Volksschulbildung und möglichst abgeschlossener Besuch einer Berufsschule oder einer gleichwertigen Anstalt; Nachweis einer praktischen Tätigkeit von mindestens 4jähriger Dauer und ein polizeiliches Führungszeugnis. Die Kurse dauern bei wöchentlich 9 stündigem Unterricht neben der Berufsarbeit 6 Halbjahre. Sie sind als freie Veranstaltung der Berufsschule III für Graphik und gestaltende Gewerbe angegliedert. Anmeldungen sind in der Zeit vom 15. Februar bis 15. März an den Leiter der Kurse, Berufsschuldirektor a. D. Th. Waller, Frankfurt a. M. Moltke-Allee 23, zu richten.

Zur Frage „Homburger Bürger-Partei“.

Man schreibt uns: Die Vorarbeiten für die Stadtverordnetenwahlen scheinen ja in vollem Gange zu sein. Die „Bad Homburger Neuzeit Nachrichten“ brachten bereits kurz nach den Reichstagswahlen vom 6. November 1932 eine Ausrechnung des Homburger Resultats für die Mandatsverteilung im Stadtparlament. Es wurde damals schon mit Recht darauf hingewiesen, daß man die Zahlen einer politischen Wahl mit denen einer kommunalpolitischen nicht gleichstellen kann, weil bei letzteren in erster Linie das Persönlichkeitsmoment ausschlaggebend ist. Unabhängig aber von solchen Einwendungen werden die großen politischen Faktoren in Deutschland — Nationalsozialismus einerseits, „Marxismus“ andererseits — in Anbetracht dessen, daß diese heute mehr politische Sammelbegriffe bedeuten, von der „individualistischen Forderung“ des Wählers verschont bleiben. Schon seit Jahrzehnten ist es so, daß — von der Sonderstellung des Zentrums abgesehen — für mittelständlerisch orientierte Wähler bei Kommunalwahlen in erster Linie stets die Persönlichkeit und dann die Partei ausschlaggebend war. Diese Wählergruppe war im Homburger Stadtparlament bisher durch Persönlichkeiten vertreten, die folgenden Parteien angehörten: Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Radikaler Mittelstand, Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Parteien, zu der auch die Deutsche Staatspartei zählte. Eine Einigung innerhalb dieser Gruppen zu einer „Homburger Bürgerpartei“ ist trotz der vielfachen Bemühungen von privater Seite her scheitern nicht zustande gekommen, so daß die meisten dieser Kleinparteien selbständig in den Wahlkampf ziehen werden. Der Traum der „Homburger Bürgerpartei“ scheint durch die Ueberspizung der politischen Gegensätze endgültig aus zu sein. Leider!

Eiserne Front. Die Kampfschlacht der Bad Homburger Eisernen Front veranstaltet morgen abend, 8.30 Uhr, im „Schützenhof“ eine Wahlversammlung, in der Herr Redakteur Elme-Grankfurt a. M. zur politischen Lage sprechen wird.

Gilegererlebnisse in der Türkei. Ueber dieses Thema spricht Herr von Thüna Freitag, den 17. Februar, abends 8.30 Uhr, im Hellsip-Resaurant. Der Abend wird von hiesigen nationalen Verbänden veranstaltet.

Politische Scherben? In der letzten Nacht wurde eine Fensterscheibe des Ladens der Fröblich-Billaie am Schulberg von unbekannten Tätern eingeschlagen.

Fahrrad Diebstahl. Ein in der oberen Luisenstraße abgestelltes Herrenfahrrad wurde gestern nachmittag während der kurzen Abwesenheit des Besitzers gestohlen.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. G. In der Zeit vom 5. 2. bis 11. 2. 1933 wurden von 372 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 340 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 22 Mitglieder wurden im hiesigen Allg. Krankenhaus und 10 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: RM. 3123.37 Krankengeld, RM. 158.60 Wochengeld, RM. 100.40 Sterbegeld. Mitgliederbestand: 2882 männlich, 2835 weiblich, Sa. 5717. — Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Arbeitsunfähigkeit bei der Kasse krank zu melden.

„Schaffende Jugend“ in Königstein. Es ist sehr lehrreich, wenn man einmal hört, wie in anderen Gemeinden für die Jugend, besonders die erwerbslose Jugend gesorgt wird. Im benachbarten Königstein läuft noch bis Ende März ein JWG für 35 Mann. Daneben ist noch ein Notwerk deutscher Jugend für Königstein und Umgebung organisiert. Doch das nur nebenbei. Ich möchte das Interesse der Allgemeinheit auf eine Vereinsarbeit lenken, die der dortige kathol. Gesellenverein in diesem Winter für seine Gesellen, besonders die Erwerbslosen, geleistet hat. Jedes Mitglied, auch schon das jüngste, bekam den Auftrag, an der sachkundigen Leitung in einer Werkstatt einen Gegenstand seines Handwerks herzustellen, der später in einer Ausstellung gezeigt werden sollte. Am Samstag, dem 12. Febr., fand die Eröffnung dieser Ausstellung statt. Es war erfreulich, festzustellen, welch großes Interesse alle Kreise des ehrbaren Handwerks der Jugendarbeit entgegenbrachten. Man konnte aber auch seine helle Freude an den geleisteten Arbeiten haben. Man sah deutlich, daß zu sauberer, exakter deutscher Qualitätsarbeit erzogen worden ist. Zu allen Gegenständen waren die erforderlichen Zeichnungen mit ausgestellt. Bauhandwerker, Schlosser, Schreiner, auch Schneider, Gärtner, Metzger, Tapezierer, Polsterer, alle waren vertreten. In welcher seiner Aufmachung war alles ausgestellt. Hier ist von der Leistung und den Tugenden eine Arbeit geleistet worden, die von viel Liebe und Hingabe an eine wirklich gute Sache zeugt. Den Jugendlichen, die nach der Lehrzeit eben so oft auf die Straße fliegen, war hier im Verein die Möglichkeit gegeben, in ihrem Handwerk wieder einmal zu arbeiten und manches dazulernen. Eine Fürsorge für Erwerbslose wie man sie sich schöner nicht denken kann. Die Ausstellung ist noch bis einschl. 19. Februar geöffnet. Sie ist im Burghotel untergebracht. Eine Beteiligung kann nur empfohlen werden.

Kurhaus-Theater. Heute, Donnerstag abend, wird Schillers bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe“ aufgeführt. Der General des großen Dichters weht durch die Akte, wir empfinden mit Ferdinand und Luise wie mit uns naheliegenden Personen, wir verfolgen mit Bangen die Intrige des herrlichen Präsidenten, der doch nur ein Werkzeug in der Hand seines Schelms Wurm ist. Jede Figur ist ein Mensch, keine Theaterpersonlichkeit, jede ist an ihren rechten Platz gesetzt. Mit untrüglicher Sicherheit ist hier ein Stück geschrieben worden, das nicht veralten kann, solange es eine deutsche Kunst gibt.

Berufsberatung. Infolge Erkrankung finden bis auf weiteres die Sprechstunden (im Kasernenbau) wie folgt statt: Für Weibliche Mittwochs, für Männliche Freitags jeweils von 12 bis 3 Uhr.

Hellsip. Programm ab heute bis einschließlich Sonntag: „Eine Stadt steht Kopf“, eine Tonfilm-Komödie nach Motiven aus Gogols Bühnenwerk „Der Revisor“, ferner das Lustspiel „Die eiserne Jungfrau“ und „Im Kaisergebirge“, ein Kulturfilm.

Fort mit allem Gerümpel!

Bei allen Dachstuhlbränden ist man immer wieder erstaunt über die Ausbeute, die diese Brände trotz bester Vorfahrhilfe häufig nehmen. Hat man aber einmal einen Blick in die Bodenkammern der verschiedensten Häuser geworfen, so braucht man sich hierüber nicht mehr zu wundern. Risten, Körbe, alte Möbel, Lumpen, Holzwole, Zeitungspapier und vieles andere liegt hoch gestülpt, oft zu nichts mehr nütze, auf den Böden, eine ständige Gefahr für Haus und Bewohner bildend.

Gewiß ist die Bodenkammer oft der einzige Raum für die Familie zum Abstellen von überzähligen und entbehrlichen Sachen. Leider wird aber oft so verfahren, daß wahllos alles überflüssig gewordene Hausrat auf dem Boden gestapelt wird. Auf diese Weise gleichen viele Dachböden wohlüberbereiteten Scherhaufen, in die nur ein Funke zu fallen braucht, um das Dachgehöck mit Sicherheit in Flammen aufgehen zu lassen. Um die Wohngehöcke vor der Vernichtung zu retten, muß die Feuerwehrt einen solchen ausgebeuteten Dachstuhlbrand notwendigerweise mit zahlreichen Schlauchleitungen angreifen, dann aber ist ein größerer Wasserschaden für das Haus unvermeidbar, der oft dem Feuerschaden gleichkommt oder ihn sogar übertrifft. Die Erfahrung zeigt immer wieder, daß ein gut ausgeräumter und übersichtlich gehaltener Dachboden im Falle eines Brandes sehr viel leichter erhalten werden kann. Im praktischen Amerika ist es Brauch, in jedem Frühjahr aus den Dachböden alles entbehrliche, leichtbrennbare Gerümpel zu entfernen, eine Maßnahme, die ebenso zweckmäßig wie nachahmenswert ist. Eine deutsche Stadtverwaltung hat in Zusammenarbeit mit der Polizei durch Arbeitslose Straßenweise alles Ueberflüssige aus den Bodenkammern abholen lassen. Verwendbares wurde dem Wohlfahrtsamt für Bedürftige und Notleidende übergeben. Deshalb: Fort mit allem Gerümpel, Gebrauchsgegenstände aber guten Zwecken zuführen. Eine solche vorbeugende Maßnahme liegt sowohl im Interesse der Hausbesitzer als auch der Mieter.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preußisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Rote und die Weiße Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Siebungstag 15. Februar 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

16 Gewinne zu 5000 M. 918 10265 28431 84731 134448 277132
379093 382894
22 Gewinne zu 3000 M. 79208 110685 126350 168922 184624
215768 240422 264965 330544 368513 391578
52 Gewinne zu 2000 M. 70972 111127 114961 141899 148049
183393 157842 180917 180969 207659 218461 221895 226440 239490
243202 256814 261263 321496 323790 350894 358684 360658 367212
379308 386211 395540
126 Gewinne zu 1000 M. 3481 10596 19750 21538 24399 28055 35120
39258 49984 54397 60528 70484 82417 91330 104738 117897 119995
118822 119901 125635 138437 140116 148748 149432 168413 174888
176211 177480 178288 178630 185397 187174 190678 190736 200201
201629 215603 218760 225123 231392 236672 260889 263056 276509
289540 298415 310657 318460 324228 324496 332382 343252 348888
355293 358835 358779 364666 374038 381567 391580 393701 398483
398740
160 Gewinne zu 500 M. 8766 17384 18787 22599 24630 25073 26023
28400 30859 40281 40289 44740 46258 46845 48521 56545 58018
60900 67673 80489 84078 89944 95883 103637 106681 108642 121045
123212 124556 125203 128839 131469 139987 140191 154328 163005
171146 172214 176611 181948 183680 188675 197715 197805 200041
202072 203477 208189 242778 247713 248217 250909 254313 255277
257270 258443 268730 269740 269262 276027 277609 291246 292089
295846 308793 309199 309526 310280 315839 317138 317915 319640
327343 328063 336315 339728 345136 350467 372976 379602
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 122567
14 Gewinne zu 5000 M. 113218 161882 190720 196476 202647
319825 376401

8 Gewinne zu 3000 M. 21739 151088 221541
48 Gewinne zu 2000 M. 42794 46292 47907 53508 63068 77068
98602 121213 189220 197650 226351 249279 280008 283889 285288
316470 319202 319333 336439 341431 351931 370864 379861 392136
102 Gewinne zu 1000 M. 11920 20347 24517 26920 27968 71651
94369 96033 103774 108144 114761 115766 117058 120841 131840
144154 144473 147141 148091 149745 159963 163800 165040 170011
174757 176069 185702 189777 202967 217215 238722 250546 253257
256892 271197 267356 288729 291338 292924 306462 312165 320775
327274 331809 341106 357777 358241 363619 384385 387040 393033
170 Gewinne zu 500 M. 9647 13525 23889 24309 25484 32677 35339
36399 40497 41246 42326 44861 46421 52190 52260 56029 56175
59890 60832 61048 68055 70823 71592 78563 84345 96294 90734
96732 96011 110376 113986 128762 133986 135663 139700 139911
143914 146584 150307 150506 154368 174380 176448 183122 183478
187300 187969 191350 198055 202519 218854 223415 228495 238777
236491 237217 243529 247654 250553 262724 264277 270728 272781
274820 289988 302848 305043 309553 319523 324879 333303 335897
341442 347142 348022 355822 360356 368861 381008 382722 383237
389023 370217 375896 384942

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 Gewinne zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 22 zu je 25000, 150 zu je 10000, 308 zu je 5000, 700 zu je 2000, 2226 zu je 2000, 4476 zu je 1000, 7536 zu je 500, 22114 zu je 400, und 100 Schlussprämien zu 8000 Mark.

Bücher-Ges.

Die Gemeindevahlen am 12. März.

Was man davon wissen muß.

Am 12. März finden in Breußen 3 Kommunalwahlen, in Rheinland und Westfalen sogar 4 statt. Da ist für jeden Gemeindeglieder für den Gemeindevorsteher, Wahlvorsteher, Wahlbeisitzer, für den Wahlaustrichter und seine Mitglieder, für die mit der Erledigung von Wahlgeschäften betrauten Beamten, für die Parteigänger, für die Kandidaten, die Unterzeichner von Wahlvorschlägen usw. unerlässlich, mit allen einschlägigen Fragen vertraut zu werden. Diese Möglichkeit bietet das beim Kommunal-Schriften-Verlag in Köln 16 erschienene Heftchen über „Die Gemeindevahlen vom 12. März“. Preis 0,60 bei Massenbezug bis zu 30 Prozent Ermäßigung.

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Israelitische Gemeinde Bad Homburg.

Samstag, den 18. Februar. Vorabend 5.35, morgens 9. nachmittags 4. Sabbatende 6.35; Werktags morgens 6.45, abends 5 Uhr.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag:
Fritz W. M. Krüger, Bad Homburg, Telefon 2707
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Polnischer Terror

Karlsruhe, 16. Febr. In Eggertshütte, Kreis Karlsruhe, im polnischen Korridor, veranstaltete der Deutsche Landbund sein Wintervergügen. In den späten Abendstunden drangen acht Polen unter Führung eines polnischen Lehrers in den Saal und begannen Streit.

Der polnische Lehrer bedrohte die Anwesenden mit einem Revolver, die anderen Eindringlinge schlugen mit Totschlägern, Stühlen und Knütteln auf die Deutschen ein. Etwa 40 Personen wurden verletzt, darunter einige schwer. Unter den Verletzten befanden sich auch zahlreiche Frauen. Dem Staatsanwalt ist Anzeige erstattet worden.

Hessen und der Reichskommissar

Staatspräsident Dr. Adenung zur polnischen und staatsrechtlichen Lage.

Darmstadt. Im Zusammenhang mit den Gerüchten, die über die Ernennung eines Reichskommissars für Hessen umliefen, gab der hessische Staatspräsident in einer Unterredung mit dem Hauptkassierer des „Darmstädter Tagblatts“ seiner Auffassung u. a. folgendermaßen Ausdruck:

Die Reichsregierung hat gegenüber umlaufenden Gerüchten erklären lassen, daß ihr von der Absicht, einen Reichskommissar nach Hessen zu entsenden, nichts bekannt sei. Bei einer Rücksprache mit Mitgliedern des Reichskabinetts in Berlin und mit andern maßgebenden Stellen fand ich diesen Eindruck bestätigt. Ein solches Vorgehen stünde auch nicht im Einklang mit Wortlaut und Sinn der Reichsverfassung, die in Artikel 48 vorsieht, daß der Reichspräsident erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht einschreiten kann, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung des Landes gefährdet wird.

Es muß aber immer wieder betont werden, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Hessen nirgends gefährdet und gefährdet ist. Keineswegs können die wenigen Zusammenstöße links- und rechtsradikaler Gruppen in Hessen als „erheblich“ bezeichnet werden, besonders dann nicht, wenn man die Nachrichten über derartige Zusammenstöße im kommissarisch regierten Preußen zum Vergleich heranzieht. Die hessische Polizei hat es bisher in vorzüglicher Weise verstanden, Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten und ist auch in Zukunft im Stande, sich restlos durchzusetzen. Diese Tatsache wird in der öffentlichen Meinung auch überwiegend bestätigt. Daß aus parteipolitischen Gesichtspunkten gegenteilige Auffassungen vereinzelt planmäßig zum Ausdruck kommen, ist begreiflich, ändert aber nichts an der Feststellung.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung greift auf Weisung der hessischen Regierung die Polizei rücksichtslos durch ohne Ansehen der Person oder der Partei.

Es würde allerdings die Arbeit der Polizei sehr erleichtern, wenn sich alle Volksgenossen unterschiedslos zur Richtschnur nähmen, daß die Polizei allein berechtigt und in der Lage ist, etwaige Störungen des öffentlichen Lebens zu unterbinden, und es wäre besser um die Form des politischen Kampfes unserer Tage bestellt, wenn nicht immer wieder das „Recht auf die Straße“ von den verschiedensten Seiten so einseitig betont würde.

Der Grundsatz der Befreiungsfreiheit ist im Volksstaat Hessen stets gewahrt worden. Das gilt auch für die Beamten und deren politische Tätigkeit, die nur an die durch das Dienstverhältnis gezogenen Schranken gebunden ist. Die hessische Regierung wird unbeirrt hieran festhalten.

Nur so bleibt die Möglichkeit garantiert, allen Störungen gegenüber die Geschäfte des Landes weiterzuführen. Nach wie vor ist für die Landesregierung oberster Pflichtsatz die Beobachtung der Reichsverfassung und der Verfassung des Volksstaates Hessen. Darin wird sie sich auch nicht beirren lassen durch die planvoll organisierten Marmrufe nach Berlin. Jeder Schritt gegen die Selbstständigkeit Hessens und seine verfassungsmäßigen Rechte wäre Bruch der Reichsverfassung.



Neues aus aller Welt

Die geheimnisvolle Angel. Der 26jährige Hilfsförster Ferdinand Sulzbacher, der seit Ende vergangenen Jahres probeweise mit der Verwaltung der Försterei Erös beauftragt war, wurde auf einer Treibjagd im Rindelwald plötzlich durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Er starb kurze Zeit darauf. Man vermutet, daß Wilderer für die Tat in Frage kommen. Erst im Dezember 1931 kam auf fast gleiche Weise ebenfalls im Rindelwald ein Revierförster zu Tode. Auch über diesen Fall schwebt noch ein geheimnisvolles Dunkel.

Zwei Tote durch Herzschlag. Ein tragischer Vorfall ereignete sich im Rathaus Charlottenburg. Als dort der 72-jährige Arzt Dr. Adam Schöpe erschienen war, brach er plötzlich während eines Gesprächs mit einem Beamten zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Als die Umstehenden den Toten fortzuschaffen wollten, stürzte einer von ihnen, ein älterer Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, ebenfalls tot zu Boden.

Tragödie auf dem Hof. Auf dem Hof eines Hauses auf dem Gereonswall in Köln wurden der 41jährige Kaufmann H. Fuhr und eine gewisse Ria Hunger erschossen aufgefunden. Fuhr hat zuerst die Frau durch einen Schuß in die Schläfe getötet und dann ebenfalls durch Kopfschuß Selbstmord verübt. Bei den Leichen wurden Abschiedsbriefe vorgefunden.

Furchtbare Familientragödie

Berlin, 15. Febr. In Reinickendorf-Ost ist eine furchtbare Familientragödie aufgedeckt worden, die sich vermutlich schon Samstag ereignet hat. Der 38jährige stellungslose Büroangestellte Jaap tötete seine Frau und seine beiden Kinder, einen elfjährigen Knaben und ein dreieinhalbjähriges Mädchen, als sie im Schlafe lagen und beging hierauf Selbstmord. Durch den Verwundungsgeruch aufmerksam gemacht, veranlaßten Nachbarn nun die Öffnung der Wohnung. Die Frau war durch einen Schnitt am Hals getötet, die Kinder waren erhängt, Jaap selbst hatte sich die Pulsadern geöffnet und dann in der Badestube erhängt.

Sechs Todesopfer der Alkoholvergiftung

Budapest, 15. Febr. Wie aus Szegedin gemeldet wird, ist noch ein sechstes Todesopfer der bereits gemeldeten Alkoholvergiftungen zu beklagen. Fünf Holzfäller befinden sich noch in schwerem Zustand im Szegediner Spital. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen wird. In dem Dorfe, aus dem die Holzfäller stammen, mußten noch etwa 80 Personen wegen Alkoholvergiftung ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Brandweinhändler, der so freigebig den Alkohol spendete, ist verhaftet worden, da man annimmt, daß der Alkohol vergiftet war.

Lastwagen abgestürzt — 1 Toter

Heherath (Hochwald), 15. Febr. Abends gegen 10 Uhr verlagte an einem Lastwagen der Firma Stenz aus Mainz in einer scharfen Kurve in der Nähe von Heherath die Vordrehung, wodurch der Wagen die etwa zehn Meter hohe Böschung hinabstürzte und total zertrümmert wurde. Der Beifahrer, Hans Beringer aus Mainz, wurde auf der Stelle getötet, ein weiterer Beifahrer und der Führer kamen unversehrt davon.

Vorzügliche Fleischbrühsuppen
bereitet man schnell und billig aus

MAGGI'S
Fleischbrüh-Würfeln
Empfehlenswerte Einlagen: Eierstich, Teigwaren usw.
5 Würfel (1 Stange) 17 Pfg.

Ich habe die Praxis des Herrn Dr. med. vet. Merz übernommen und mich ab heute als praktischer Tierarzt in Oberursel niedergelassen.

Kurt Heiss
praktischer Tierarzt

Wohnung: Haus Dr. Merz, Allee 10
Fernruf 676

Vom 16.-22. Februar

Sonder-Tage

Eibandnudeln **38** Pfund

Calif. Mischobst **37** Pfund

Ferner empfehlen wir:

Calif. Aprikosen **64, 42 Pfennig**
Ringäpfel **55 Pfennig**
Pflaumen, getr. **55, 38, 28 Pfennig**

Deutscher Wermutwein **65** Flasche o. Glas

Früglings

Bad Homburg, Luisenstrasse 98
Schulstrasse 2

4% Rabatt

„Eiserne Front“

Kampfleitung Bad Homburg

Öffentliche Wahl-Kundgebung

am Freitag, dem 17. Februar 1933,
abends 8.30 Uhr, im „Schützenhof“.

Redakteur Rudi Elms, Frankfurt,
spricht über das Thema

Die SPD. u. die bevorstehenden Wahlen

Eintritt 20 Pfg. — Erwerbslose 10 Pfg.

Kurhaus Bad Homburg

Sonabend, 18. Februar, 4 Uhr nachm.:

Liesel Simon's Kasperltheater

„Kasperl beim König Ribikei“

Eintrittspreise:
Ref. Platz 75 Pf., nichtref. Platz 40 Pf.

Zum provisorischen Verkauf meines
Koblenz-Apparates, Frauenfreund
vom Rheinland der Großküche
Reichspatent, ausgezeichnet mit goldenen
Medaillen, großer Sammlung
ganz hervorrag. Referenzen, suche ich
seriöse Vertreter!
Georg Schlegel, Köln-Kippes,
Metallwaren-Manufaktur gegr. 1903.

Darlehen

nach kurzer Wartezeit an jedermann, zur
Anschaffung von Möbeln, Maschinen etc.,
Geschäftsgründungen, Kautionsstellungen,
Entschuldung, Aussteuern, Flüssigmachung
stodender Angelegenheiten. Deutsche Sparbank,
Geschäftsstelle: E. Lindner, Frankfurt a. M.,
Jahrgasse 43, Ecke Draubachstraße.

Kauft bei unseren Inserenten

la. Rhein-Industrie-

Gand-Kartoffeln

Verbilligt Hühner-

Tauben- und Vogel-

Futter

Torfmüll und Streu

Thomaschl, Kali,

Rainit u. Düngerkalk

für Kleinverbraucher:

Gen. 4 Pfund 4 Pf.

Grumet 4 Pfund 3 Pf.

Stroh 4 Pfund 2 Pf.

Widwurz 4 Pfund 1 Pf.

Sogar, Mais- und

Gerstenschrot

empfiehlt

Jean Koller,

Ferdinands-Allee 21

Schmuckes, edel, Eichen-

Schlafzimmer

reich mit Nussbaum ab-

ges., gute Schreinerar-

beit, mit 31er. Schrr.,
zusammen 8 Teile
nur 298.- Mk.
langj. Garantie! Billig
Nachr. u. „Möbelhdlg.“
an d. Ztg., wann un-
verbindl. Besichtigung
möglich.

Wesende
für Private von be-
deutend. Wäscheabr.
gesucht. Reichh. Koll.
sämtl. Haushalt. u.
Aussteuer-Wäsche
kostenl. Doh. Verb.
wird sofort bar aus-
gez. Schließfach 256
Blauen (Wagtl.)

Geg. 35 RM. Wochen-
lohn werden für den
Bezirk Homburg ehr-
liche Leute gesucht. —
Kurze Probezeit. —
H. Sellmann, Leipzig
53imm. Wohnz.
— mit Küche —
ab 1. 3. od. 1. 4. 33.
zu vermieten
Vaugeois, Wehrheim
Bad Dg., Bbgestr. 10

Wer ist
das nicht gern?

Eierbruch-		
Makkaroni	Pfund	36
Eierbandnudeln		
in Pergaminbeutel	Pfund	39
Pflaumen		
große Früchte	Pfund	36
Aprikosen		
persische	Pfund	40
Wermuth-Wein		
deutscher	1/1 Flasche o. Glas	65

Preise nur gültig bis einschließlich 22. Febr.

Für Ostern eine Extrafreude!

Für jede Latscha-Sparkarte, welche von jetzt bis
Ostern zur Einlösung kommt, gibt es neben der
sofortigen Auszahlung von RM 3.- in bar eine
Tasse mit Unterlasse aus gutem Porzellan oder
35 Pfennig in bar.

Latscha
Latscha liefert Lebensmittel

Oberursel

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 40 vom 16. Februar 1933

Gedächtnis

17. Februar.

1600 Der Philosoph Giordano Bruno aus Nola wird in Rom verbrannt.

1792 Der Naturforscher Karl Ernst v. Baer auf Piep in Estland geboren.

1854 Der Großindustrielle Friedrich Alfred Krupp in Essen geboren.

Sonnenaufgang 7,13.
Mondaufgang 1,34.

Sonnenuntergang 17,16.
Monduntergang 9,15.

Wann Vollstreckungsschutz?

Der Hauptinhalt der neuen Verordnung.

Berlin, 15. Februar.

Die Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar 1933 beschränkt sich im wesentlichen auf die folgenden zwei Fälle:

1. Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke dürfen vorbehaltlich der in der Ausführungsverordnung zu bestimmenden Ausnahmen in der Zeit bis zum 31. Oktober 1933 nicht durchgeführt werden.
2. Zwangsvollstreckungen in das bewegliche Betriebsvermögen des Landwirts und in seinen und seiner Familie Hausrat sind vorbehaltlich der in der Ausführungsverordnung zu bestimmenden Ausnahmen bis zum 31. Oktober 1933 nicht zulässig.

Die Änderungen, die sich gegenüber dem gegenwärtigen Rechtszustand aus der Verordnung ergeben, sind folgende:

Immobilien-Zwangsversteigerungen

1. Allgemeine Norm für die Immobilien-Zwangsversteigerungen: einstweilige Einstellung des Verfahrens kraft Befehles bis zum 31. Oktober 1933 (und zwar auch dann, wenn der Zuschlag bei Inkrafttreten der Verordnung schon erteilt, aber noch nicht rechtskräftig war) — vorzeitige Fortsetzung des Verfahrens nur auf Antrag des Gläubigers, und zwar unter folgenden Ausnahmefällen:

a) Nichterfüllung der nach Inkrafttreten der Verordnung fällig werdenden Zinszahlungen der ersten Hypotheken. — Gegenstand: natürlicher Notstand (Unwetter, Schäden usw.) oder wirtschaftlicher Notstand infolge Preiskonjunkturverhältnisse;

b) Betreibung des Verfahrens wegen Forderungen aus Betriebskostenkrediten beziehungsweise aus Lieferungen oder Leistungen für die Erntejahre 1932 oder 1933. Ebenfalls Gegenstand: natürlicher oder wirtschaftlicher Notstand wie zu a);

c) nicht ordnungsmäßige Wirtschaftsführung.

Mobilien-Zwangsversteigerung

2. Beschränkung der Mobilien-Zwangsversteigerung ebenfalls bis zum 31. Oktober 1933: Ausdehnung des Vollstreckungsschutzes auf das gesamte zum Betriebe gehörige bewegliche Vermögen einschließlich des Hausrates (mit Ausnahme von Luxusgegenständen); Gruppierung der Forderungen in:

- a) privilegierte,
- b) nichtprivilegierte, denen die Mobilien-Zwangsversteigerung in das unter Vollstreckungsschutz stehende Vermögen ganz versagt ist;

Scheidung der privilegierten Forderungen in:

a) solche, aus denen in das geschützte Betriebsvermögen vollstreckt werden kann, bei denen aber der Vollstreckung der Einwand des Notbedarfes entgegengehalten werden kann (insbesondere Betriebskredite und Lieferungen und Leistungen für die Erntejahre 1932 und 1933, die laufenden Annuitäten der ersten Hypotheken, Steuern und Sozialabgaben, soweit sie für die Zeit seit dem 1. April 1932 geschuldet werden);

b) solche, deren Vollstreckung nur den sich aus den allgemeinen Gesetzen ergebenden Beschränkungen unterliegt (insbesondere laufende gesetzliche Unterhaltsansprüche, Lohnforderungen auch für die Vergangenheit, die laufenden Sachversicherungsprämien); Beschränkung der Pflicht zur Ableistung des Offenbarungseides.

Die Reichsliste des Zentrums

Berlin, 15. Febr. Der geschäftsführende Vorstand der deutschen Zentrumspartei legte folgende Reichsliste fest:

1. Dr. Heinrich Brüning, Reichstanzler a. D., Berlin, 2. Prälat Professor Dr. Ludwig Kaas, Trier, 3. Dr. Adam Stegerwald, Reichsminister a. D., Berlin, 4. Thomas Esser, Gewerbebankdirektor, Euskirchen, 5. Dr. Hermes, Reichsminister a. D., Berlin, 6. Dr. Hatzelberger, Fabrikbesitzer, Baden, 7. Dr. Wirth, Reichstanzler a. D., Berlin, 8. Dr. Florian Rißner, Industrieller, Dortmund, 9. Oberlehrer Hofmann, Ludwigshafen, 10. Fr. Peerenboom, Düsseldorf, 11. Frh. Rühnen, Saarbrücken, 12. August Winkler, Verbandssekretär, Köln, 13. Dr. Födel, Generalsekretär, Berlin, 14. Dr. Hoff, Syndikus, Vorsitzender gewerblicher Verbände. Die sechs ersten Kandidaten werden in ihren Wahlkreisen die Wahl annehmen.

Nummern der Wahlvorschläge

Berlin, 16. Febr. Der Reichsminister des Innern teilt für die Benummerung der Wahlvorschläge bei der Reichstagswahl folgendes mit: Die Wahlvorschläge unter der Bezeichnung „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“ führend die Nummer 5, die für die Deutschnationale Volkspartei vorzulegen war. Die Deutsche Volkspartei, der Christ-

liche Volksdienst (Evangelische Bewegung), die Deutsche Bauernpartei und die Deutsch-Hannoversche Partei haben sich auf einen gemeinsamen Reichswahlvorschlag geeinigt, treten aber in den Wahlkreisen mit eigenen Wahlkreisvorschlägen auf. Diese behalten die für sie bereits vorgesehenen Nummern 7, 8, 10 und 12. Die Deutsche Staatspartei, die ihre Reststimmen an den Reichswahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands abführen will, behält für ihre Kreiswahlvorschläge die Nummer 9. Diese Regelung entspricht den Anträgen der beteiligten Wählergruppen.

Durchsuchung im Reichstag

Die politische Polizei nahm mit Genehmigung der zuständigen Stellen wegen dringenden Verdachts vorbereitender Handlungen zum Hochverrat eine Durchsuchung in Räumen des Reichstages vor, in denen eine kommunistische Versammlung von Angestellten und Betriebsvertretern tagte. In den durchsuchten Räumen wurde zahlreiches Material beschlagnahmt, das zurzeit noch gelistet wird.

Göring leitet Untersuchung ein

Ueber die Vorfälle im Ueberwachungsausschuß des Reichstages hat Reichstagspräsident Göring eine Untersuchung eingeleitet. Er will dafür Sorge tragen, daß sich ähnliche Vorfälle nicht wiederholen.



Kardinal Dr. Inniger.

Der Wiener Erzbischof Dr. Inniger wird zum Kardinal, an Stelle des verstorbenen Kardinals Fräulein, ernannt.

Rundfunkkommissar Dr. Bredow abberufen

Berlin, 16. Febr. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspostminister hat den Rundfunkkommissar Staatssekretär a. D. Dr. Bredow seinem Wunsche entsprechend abberufen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte ist vorläufig der Staatssekretär im Reichspostministerium Dr. Ing. Kradow beauftragt worden.

Neue Zeitungsverbote

„Nacht-Abendblatt“ und „Vorwärts“.

Berlin, 16. Febr. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 ist die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Vorwärts“ bis zum 22. Februar 1933 verboten worden. Veranlassung gab ein Artikel „Für die Wahrheit der Blutsonntag in Eiselen“. Ebenso ist das in Berlin erscheinende „Nacht-Abendblatt“ verboten worden.

Zwei weitere Todesopfer in Eiselen

Eiselen, 16. Febr. Die blutigen Sonntagereignisse in Eiselen haben zwei weitere Todesopfer gefordert. In Städtischen Krankenhaus sind zwei der Verletzten gestorben. Beide gehörten der KPD an. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf drei.

Rondation des Heiligen Vaters

Rom, 16. Febr. Anlässlich der Katastrophe in Neunkirchen hat der Papst durch den Kardinalstaatssekretär Pacelli das Beileid des Heiligen Vaters übermitteln lassen.

100 Millionen weniger Ausfuhr

Der deutsche Außenhandel im Januar.

Berlin, 15. Februar.

Ein- und Ausfuhr sind im Januar stark gefallen. In einzelnen betrug die Einfuhr 368 Millionen Reichs-

mark und die Ausfuhr 391 Millionen, so daß der Monat Januar mit einem Ausfuhrüberschuß von 23 Millionen Reichsmark gegen 68 Millionen Reichsmark im Dezember abschließt.

Gegenüber dem Dezember 1932 ist die Januar-Einfuhr um 55 Millionen Reichsmark zurückgegangen, davon entfallen auf Lebensmittel 26 Millionen Reichsmark auf Rohstoffe 18 Millionen Reichsmark und auf Fertigwaren 10 Millionen Reichsmark. Der Rückgang der Januar-Ausfuhr beträgt gegenüber dem Monat Dezember 100 Millionen Reichsmark, wovon 88 Millionen Reichsmark auf die Fertigwaren und 10 Millionen Reichsmark auf Rohstoffe und halbfertige Waren entfallen. Der Rückgang der Ausfuhr hat mehr oder weniger den Warenumsatz auf fast allen Gebieten betroffen. Es ist aber nicht zu erwarten, so wird halbamtlich erklärt, daß der in früheren Jahren beobachtete stärkere Rückgang der Ausfuhr im Februar sich im laufenden Jahre zeigen wird.

Neuer Rundfunkkommissar

Der vom Reichsminister des Innern mit der Wahrnehmung der Stelle eines Rundfunkkommissars beauftragte Oberregierungsrat Dr. Conrad ist in das Innenministerium zurückgetreten. Mit der vorläufigen Führung der Geschäfte ist der bisherige Referent des Rundfunkkommissars des Reichsministeriums des Innern, Dr. Gustav Krulkenberg, beauftragt worden.

Die Frist für Leipzig

Reichsregierung beantragt Verlängerung.

Berlin, 15. Februar.

Die Reichsregierung hat beim Staatsgerichtshof beantragt, die Frist für Beantwortung der Klagefrist der Regierung Braun-Severing, die ursprünglich Donnerstag abließ, zu verlängern.

Außer durch Ministerialdirektor Gotthelmer wird das Reich in Leipzig auch durch den Rechtsanwalt Geh. Justizrat Wildhagen vertreten werden.

Chefbesprechung in der Reichskanzlei

Mittwoch mittag fand in der Reichskanzlei eine Chefbesprechung statt. Dabei handelte es sich, wie wir erfahren, um eine Aussprache einzelner Minister über laufende Angelegenheiten.

Politisches Allerlei

Papen kandidiert in Südbayern.

Vizekanzler von Papen hat in einem an die Deutschnationale Volkspartei in Bayern gerichteten Brief die ihm angebotene Spitzenkandidatur für den Kampfblod „Schwarz-Weiß-Rot“ in Südbayern angenommen.

Weiterer Austritt aus der Volkspartei.

Wie die Blätter berichten, hat außer der früheren Reichstagsabgeordneten Frau Clara Wende auch der frühere Landtagsabgeordnete Joseph Buchhorn seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt. Der „Volksanzeiger“ nennt als Grund die Haltung der volksparteilichen Führung, die anstatt sich zur nationalen Front zu bekennen, jetzt wieder eine Sammlung der „Mittelsplitter“ mitmache.

Auflösung der holländischen Kammer.

Königin Wilhelmina von Holland hat die zweite Kammer aufgelöst. Die Neuwahlen sind auf den 26. April anberaumt worden, die gegenwärtige Kammer soll jedoch noch bis zum 6. Mai Sitzungen abhalten können. An diesem Tage soll die derzeitige Sitzungsperiode der Generalstaaten, d. h. der vereinigten ersten und zweiten Kammer, geschlossen werden. Der Zusammentritt der neuen zweiten Kammer soll am 9. Mai erfolgen.

Saus Doorn dementiert.

Die aus amerikanischer Quelle stammende und auch von deutschen Blättern wiedergegebene Meldung, daß der ehemalige deutsche Kaiser den Beschluß gefaßt haben solle, für einige Tage nach Deutschland zurückzukehren, dann aber zu Gunsten seines ältesten Sohnes auf den Thron zu verzichten, werden vom Hause Doorn entschieden dementiert. Es sei auf kein Vertreter des „Newport American“, der diese Nachricht brachte, auf Haus Doorn empfangen worden.

Luftkampf über dem Amazonasstrom.

„Daily Herald“ meldet aus Bogota: General Vasquez Cobo, der Oberbefehlshaber der columbischen Streitkräfte, die sich auf mehreren Kanonenbooten und Transportschiffen im Oberlauf des Amazonasstromes befinden, gibt bekannt, daß peruanische Flugzeuge über sein Kanonenboot „Cordoba“ hinweggeflogen seien und Bomben abgeworfen hätten. Columbische Flugzeuge hätten daraufhin eingegriffen und den Gegner nach einem Luftkampf vertrieben. Die Regierung von Columbien hat die diplomatischen Beziehungen zu Peru abgebrochen.



Abchied vom Grafen Apponyi.

Unübersehbare Menschenmengen begaben sich in den Ruppelsaal des ungarischen Parlamentsgebäudes in Budapest, wo der große ungarische Politiker aufgebahrt war.

Lilly Fahrenkamps Ehe

ROMAN VON KLOTHILDE v. STEGMANN-STEIN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

18]

Nachdruck verboten.

Aber Werners Anfrage bei Lillys Vetter blieb ergebnislos. Carl befehlerte in großer Besorgnis zurück, daß keinerlei Nachricht von Lilly da wäre, und hat um weitere Mitteilungen, was aus ihr geworden. In die Heimat also war Lilly nicht geflohen — offenbar hatte sie den noch immer leidenden Vater schonen wollen.

Werner Fahrenkamp war verzweifelt, als ein Tag nach dem anderen verging und er sogar mit Hilfe der Fremdenpolizei nichts erfahren konnte.

Als nach drei Tagen festgestellt wurde, daß Lilly in einer kleinen Privatpension im Westen Wohnung genommen, war Lilly bereits wieder mit unbekanntem Reiseziel abgereist. Und es blieb nichts anderes übrig, als abzuwarten, bis durch irgendeinen Anwalt Lilly ein Lebenszeichen von sich geben würde.

Werner Fahrenkamp wurde in diesen Tagen des Wartens immer elender und blässer. Er magerte zusehends ab. So sehr Jilse und Doktor Sommer versuchten, ihn aufzuheitern und über die Wartzeit hinwegzubringen, es gelang ihnen nicht. Werner sah stumm und teilnahmslos da — und seinen Augen sah man es an, er war mit seinen Gedanken immer weit, weit fort bei seiner Frau, die er in unbekannter Ferne und in tiefem Kummer suchte.

Er arbeitete wie rasend; er fühlte, nur die Arbeit konnte ihn aus seinem qualvollen Grübeln erlösen.

Und eines Abends hatte er sein Ziel erreicht. Die Kontrollversuche ergaben immer und immer wieder das gleiche günstige Resultat. Die Tierversuche, die man in den staatlichen Instituten mit dem Scharlachserum machte, bestätigten den Befund, den man im Laboratorium gemacht. Die Unschädlichkeit des Präparats wurde behördlich festgestellt — und man dachte mit der Einführung des Serums in kurzer Zeit zu beginnen.

Es war an dem Morgen, an dem Werner zum ersten Male im Krankenhaus ein hoffnungslos an Scharlach daniederliegendes Kind mit seinem neuen Serum impfte. Es war ein großer Moment — und als seine Hand die Spritze ansetzte, ging ein leises Erschauern durch sein Herz. Würde er dieses dem Tode geweihte kleine Wesen durch seine Erfindung retten können? Wenn alles nach seinen Ergebnissen ging, mußte in der Nacht das Fieber fallen und damit die Genesung einsehen.

Jilse Dornbruchs Hand neben ihm — und ihre Augen sahen mit einem hoffnungsvollen und ernstlichen Blick auf ihn. Da führte er die Spritze ein in den fieberbrennenden Arm des schon bewußtlosen Kindes.

Während Werner in banger Erwartung den Tag verbrachte, befand sich Frau Feld auf der Reise nach einem kleinen Thüringer Vergort. Von dort war ein Brief von Lilly an Frau Feld gekommen. Lilly hatte das Bedürfnis gehabt, der Frau, die sich ihr als eine wahre Freundin erwiesen, die Gründe zu ihrer Flucht klarzulegen. Frau Feld hatte diesen Brief ihrem Manne gezeigt, und der hatte gemeint:

„Nun, endlich ein Lebenszeichen. Fahre schnell zu Fahrenkamp und bringe ihm den Brief, er wartet doch schon unter Schmerzen.“

Da hatte Frau Feld ihrem Manne einen Kuß gegeben und gesagt:

„Wie unpraktisch ihr Männer seid! Warum soll ich ihm den Brief geben? Besser, ich bringe ihm die Frau.“

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Auf einer Bank, hoch oben auf der Anhöhe in der leuchtenden Winter Sonne, saß Lilly Fahrenkamp. Sie hatte die Pelzjacke geöffnet, denn die Sonne schien mit fast sommerlicher Kraft vom vorfrühlingsblauen Himmel herunter. Eine Märchentwelt, aus Weiß und Silber gewoben, lag das Vergnügen im Schmelz des reinen Schnees zu ihren Füßen. Die Tannen standen wie Niesenweihnachtsbäume — es stäubte leicht von ihren schwarzen Zweigen — und die Berge lagen wie eine Kette funkelnder Edelsteine im Kranz um den Ort gebreitet.

Mit trübten Augen schaute Lilly vor sich hin. Wie tief hatte sie sonst die Schönheit der winterlichen Vergewelt genossen können? Wie glücklich war sie stets gewesen, wenn sie in der Wägenzeit im Winter mit dem Vater hinausfahren konnte in die reine Schönheit der Berge, wenn sie auf ihren Ski durch die stillen Wälder glitt!

Jetzt war sie allein, einsam und traurig — und selbst die Schönheit der Natur vermochte nicht, sie aus ihrem Kummer zu reißen. Ohne daß sie es zu hindern vermochte, glitten die Tränen aus ihren Augen und erstarrten an ihren Wimpern zu kleinen, blühenden Kristallen.

Da richtete sie sich hastig auf und wandte das Gesicht ab. Unten vom Dorfe her kam eine Dame; sie sollte ihr verweintes, trauriges Gesicht nicht sehen. Aber nun stieg sie, diese Gestalt kam ihr doch so bekannt vor! Das war doch... Wahrhaftig, das war Frau Professor Feld, die da eilig in ihren festen Schneestiefeln heraufkam. Lilly sah wie erstarrt; was bedeutete das? Hatte ihr Brief die gütige Frau bewogen, selbst nach ihr zu sehen? Schon stand Frau Professor Feld vor ihr.

„Guten Tag, meine kleine liebe Frau Fahrenkamp“, sagte sie, als wäre es die selbstverständliche Sache der Welt, daß sie sich hier in diesem kleinen Vergort wiedersehen, „hübsch hier. Aber wissen Sie, was noch hübscher wäre? Wenn Sie jetzt schleunigst mit mir herunterkämen — in einer Stunde geht der Elzug nach Berlin — Ihr Mann wartet sehnsüchtig auf Ihre Rückkehr! Kommen Sie nur, wir haben keine Zeit zu verlieren. Unterwegs erzähle ich Ihnen dann alles ganz genau — dann werden Sie erst begreifen, was für dummes Zeug sich da in Ihrem hübschen Köpfchen eingenistet hat.“

Sie sagte Lilly resolut unter den Arm und schob die durch die Überraschung fast Willenslose neben sich her, den Weg zum Hotel hinunter.

Es war gegen zehn Uhr abends, als Lilly Fahrenkamp mit Frau Professor Feld auf dem Anhalter Bahnhof anlangte. Doktor Sommer und Jilse Dornbruchs erwarteten sie auf dem Bahnsteig.

Mit einem unsicheren Blick ging Lilly auf Jilse zu, aber die sagte in einem innigen Ton:

„Liebe Frau Fahrenkamp, wollen Sie mir verzeihen, daß ich Ihnen ungewollt so viel Kummer gemacht?“

Und Doktor Sommer schüttelte Lilly strahlend die Hand: „Nicht wahr, gnädige Frau, Sie tun es? Die Jilse hat mir Rhinoceros nämlich auch verzeihen. Es wird ja alles wieder gut.“

Da fiel Lilly der dunklen, schlanken Jilse einfach um den Hals und lachte und weinte in einem Atem.

Als Lilly mit Frau Feld in eine Autodroschke gestiegen war und sich Jilse und Sommer herzlich von den beiden verabschiedeten, sagte Sommer mit einem spitzbübischen Lächeln: „Du, Jilse, ich fand, daß dir die Pelzjacke von Frau Lilly eigentlich auch sehr gut stand — zum Geburtstag schenke ich dir eine gleiche.“

Und er sah seine schöne Braut mit einem stolzen und glücklichen Lächeln an.

Lilly klopfte doch das Herz, als sie mit Frau Feld in die Villenstraße einbog, in der ihr und Werners Heim lag. „Wir hätten ihn doch benachrichtigen sollen“, meinte sie ängstlich, „wer weiß, ob er so glücklich über mein Kommen sein wird, wie Sie glauben.“

„Warten Sie es ab“, war die ruhige Antwort der älteren Freundin.

Vor dem Hause ging das von Frau Professor Feld eingeweihte Hausmädchen auf und ab. Als sie das Auto vor dem Hause halten sah, lief sie eilig herbei und begrüßte die aussteigende Lilly mit einem strahlenden Gesicht.

„Herr Doktor zu Hause?“ fragte Frau Professor Feld schnell.

„Ja“, sagte das Mädchen, „aber er ist nicht allein. Es ist eine Frau gekommen, die ihn unbedingt sprechen wollte, wegen eines Kindes aus dem Krankenhaus oder so.“

„Dann wollen wir ihn nicht stören“, erwiderte Lilly.

„Wir gehen so lange ins Wohnzimmer — kommen Sie, Frau Professor.“

Und sie ging zögernd die Treppen hinauf, die sie vor wenigen Tagen in so tiefer Verzweiflung hinabgeschritten, in dem Gedanken, dies Haus niemals wiederzusehen.

Das Hausmädchen hatte die Korridortür nur angelehnt. Ungehört kamen die beiden Damen hinein und gingen leise in das Wohnzimmer, in dem eine Stehlampe brannte. Die Tür zu Werners Arbeitszimmer war nicht geschlossen, und sie hörten eine fremde Frauenstimme:

„Ich habe es nicht mehr ausgehalten, Herr Doktor, ich

mußte kommen und Ihnen danken. Drei Kinder habe ich schon verloren — und das letzte wäre mir auch noch genommen worden, wenn Sie Ihre Entdeckung nicht gemacht und dem Kinde dadurch das Leben gerettet hätten. Ihnen danke ich es, daß ich dies eine Kind befallen durfte. Es ist ja alles, was mir noch auf der Welt geblieben ist“, klang es tief bewegt und schluchzend an das Ohr Lillys.

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, Herr Doktor.“

„Sie sollen mir gar nicht danken, Frau Ulbrich“, gab Werner zur Antwort. „Es war ein glücklicher Zufall, daß ich das Serum noch zur Zeit fand. Wäre ich einen Tag später fertig geworden mit meinen Versuchen und wäre die Freigabe für Heilzwecke einen Tag später erfolgt, dann hätte auch ich Ihnen: Kinde nicht helfen können. Ich selbst bin am glücklichsten darüber — über diese Wendung zum Guten in letzter Stunde.“ Und leise tönte es zu Lilly herein: „Nicht immer geht alles im Leben so; oft ist es für vieles zu spät.“

„Gott vergelte Ihnen alles tausendfach“, klang die Frauenstimme drinnen, „immer werde ich beten, daß der Himmel Ihnen Segen und Glück geben möge.“

Die Tür zum Korridor klappte. Die Frau schien gegangen zu sein, denn es war nebenan still geworden. Und nun tönte ein tiefer, schmerzlicher Seufzer von den Lippen des einsamen Mannes. Da hielt es Lilly nicht länger, sie öffnete leise die Tür und sagte mit unendlicher Innigkeit: „Werner, mein Werner, ist es auch für unser Glück zu spät?“

Mit weit offenen Augen starrte Werner Fahrenkamp auf die zierliche Gestalt, die da bang und mit einem rührenden Lächeln auf dem blassen Gesichtchen in der Türöffnung stand. Dann, mit einem schluchzenden Laut, umfing er Lilly und bedeckte ihr Gesicht mit leidenschaftlichen Küssen.

In ihrer Versunkenheit merkten sie es nicht, daß sich leise Schritte aus dem Nebenzimmer und den Korridor entlang entfernten.

Mit zufriedenen Gesicht ging Frau Professor Feld zur Wohnungstür, wo das Hausmädchen mit neugierigem und frohem Gesicht stand.

„Wenn Sie den Schlüssel zum Weinschrank haben sollten, Kindchen“, sagte Frau Professor Feld lachend, „dann stellen Sie mal schnell eine Flasche Sekt kalt — ich glaube, da drin möchte man ganz gern ein kleines Willkommensfest feiern. Und bestellen Sie einen schönen Gruß von mir, wir erwarten die Herrschaften morgen zum Abendbrot bei uns.“

In Lillys kleinem behaglichen Wohnzimmer saßen Werner und seine Frau noch lange, lange auf. Alles, was sich an Mißverständnissen und Schwellen zwischen ihnen aufgetürmt, löste sich in dieser Stunde. Lilly sah auf ihrer Couch, warm und weich von Werners Arm umfaßt — und ihrer beiden Herzen erschlossen sich gegenseitig so warm und rührend wie nie zuvor in ihrer Ehe. Und als alles durchgesprochen, als der letzte Schatten vergangen war, da nahm Lilly Werners Hand und sagte ernst:

„Werner, ich habe vorhin auch die Unterhaltung zwischen dir und jener Frau gehört, der du durch deine Entdeckung das Kind gerettet hast. Ich weiß nun, daß wir Frauen zurechtstehen müssen vor eurer Arbeit — und ich will nie wieder ungeduldig oder eifersüchtig sein auf deine Arbeit. Weiß ich doch jetzt, daß an einer einzigen Stunde das Leben von Tausenden hängen kann. Was ist dagegen unser Egoismus? Du sollst dich nicht mehr über mich zu beklagen haben.“

Da nahm Werner die Hand seiner Frau, küßte sie und erwiderte innig:

„Ich danke dir für diese Worte, meine Lilly. Je mehr du meine Lebensarbeit begreifst und schädest, um so mehr bist du mir in Wahrheit verbunden. Das Leben des Mannes ist nun einmal nicht nur von der Liebe bestimmt; die Arbeit steht im Mittelpunkt unseres Seins. Aber auch ich habe aus diesen schweren Wochen gelernt, daß wir die Frau, die uns Weggenossin durchs Leben ist, teilhaben lassen müssen an unserer Arbeit. Das will ich von nun an, so gut es nur geht, versuchen. Aber ich habe noch mehr gelernt, daß neben der Arbeit auch das gemeinsame Leben nicht zu kurz kommen darf. Und daß — wie ihr bereit seid, hinter unserer Lebensarbeit zurückzutreten — wir Männer bereit sein sollen, in den Arbeitslag immer wieder eine Fehlerstunde einzuflechten, die euch und der Liebe gehört. Wollen wir es mit dieser neuen Erkenntnis noch einmal beginnen, meine Lilly?“

„Ja“, flüsterte Lilly in seinen Armen, „beginnen und besser machen.“

Und ihre Lippen besiegelten in einem innigen Kuß das Gelübnis ihrer Herzen, die endlich in Wahrheit zueinander gefunden.

— Ende —

Matthias Claudius und der Lump.

Von Hans Gäßgen.

Ein kalter, klarer Morgen schaute in Claudius' und seines Weibes Schlafkammer. Der Ostwind spielte auf der Wetterfahne sein ächzendes Lied, und Reis lag mattsilbern auf Weg und Strauch.

Als Matthias durch seinen Garten ging, um nach den schwellenden Knospen zu schauen, da sah er außen am Zaun einen Mann liegen. Er schritt eilig hinzu und erkannte, daß es ein Landstreicher war. Zerklüft die Schuppe, zerlumpt der Rock, wildes Gelächel und das bleiche Gesicht, so lag der Mann im frostigen Morgen.

Claudius kniete nieder und bettete das Haupt des Erstarrten in seinem Schoß.

Der Fremde war nicht tot. Leise hob und senkte sich seine Brust, aber der Atem kam mühsam und leuchtend aus gequältem Leib, und wirre Träume mochten den Geist des Mannes umtaumeln, der hier zusammengebrochen.

Matthias rief einen Bauer an, der vorüberging, und trug zu seiner Hilfe den Fremden ins Haus.

Auf einmal schlug er die Augen auf, sah verblüht auf die fremden Gesichter und Dinge und schien aufspringen zu wollen.

Claudius aber drückte ihn sanft und behutsam auf das Bett nieder. Tadel sprach er liebe Worte zu dem unbekannten Manne.

Der lauschte wie im Traum, und wußte nicht, wie ihm geschah.

Dann aber sprach er mit leiser, zaghafter Stimme und erzählte von seinem Leben. Daß er von Bayern her nach Norden gewandert sei, daß er eine arme, alte, treue Mutter zurückgelassen habe, die sich mit Waschen ihr färgliches Brot verdiene, und daß er, da er nirgends Arbeit gefunden, ein Lump geworden sei.

Ob er denn nicht glaube an die Allmacht und Güte Gottes?, fragte Matthias.

Da lachte der Fremde fast und höhnisch auf, und dann weinte er laut und bitterlich.

Als der Mann, von Claudius in seine Sonntagskleider gekleidet, sich ein wenig geträufelt hatte, nahm ihn Matthias am Arm und führte ihn hinaus auf den Friedhof, der seine Hügel um die kleine Kirche von Wandersdorf hob.

Da lagen Männlein und Weiblein in friedlichem Verein, und dazwischen waren die Gräber der Kinder.

Die laue Lenzluft hatte die Gassesträucher, die zwischen den Hügeln wuchsen, zu Wunderbäumen gestaltet, die der Wind in goldenen Fontänen ausschäumen ließ. Und gelbe und violette Krokusse standen wie züngelnde Flämmchen auf den Gräbern, und die silbernen Reiche der Schneeglöckchen läuteten leise und lieblich.

Claudius setzte sich mit dem Fremden auf eine Steinbank und deutete schweigend auf die Blüten und Käpchen, deren Goldstaub auf sie niederrieselte.

Rein Wort kam von Matthias Lippen.

Nur dann und wann sah er auf den bleichen Mann, in dessen Augen ein seltsames Funkeln und Leuchten begann.

Als aber die Abendglocke ihren stillen Segen über die Erde rief und die Sonne in einem gleichenden Goldstrom am Himmel verging, da reichte der Fremde schweigend seine Hand Claudius hin und sagte mit warmer, inniger Ainderstimme: „Ich danke Euch! Ihr habt mich wieder glauben gelehrt!“

Am nächsten Morgen wanderte der Mann von dannen. Claudius aber war es, als sei noch kein Frühling so herzlich gewesen wie dieser, als habe die Ansel noch nie so himig und dankbar gesungen vom Giebel seines Hauses.